

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Redakteur:
H. Hübner, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Hübner, Hachenburg.

174. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 29. Juli 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Schüler-Selbstverwaltung.

Von einem praktischen Schulmanne.)
Nicht ist viel, vielleicht zu viel Lärm durch die Rede der Hachenburger Gymnasialabituierenden an seine Lehrer bei der Abschiedsfeier in der Aula verursacht worden. Der junge Mann entledigte sich des Auftrages seiner Lehrer, als er diese gewohnheitsmäßige Rede nicht nur im Allgemeinen, in allgemeinen Redensarten gehalten, sondern auch sehr wenig empfundenen Dank benutzte, sondern zu einer Kritik derselben benutzte, was anscheinend ein schwerer Druck auf der Schülerschaft gelastet hatte: die Freiheit. Die Rede selbst taugt nicht viel. Viel mehr, denen nicht sehr viel Inhalt entspricht. Aber die Rede, daß es zu einer solchen Kundgebung überhaupt kommen ist, gibt zu denken.
Niemals vielleicht, seit es höhere Schulen gibt, ist die Stimme der Gebildeten so gegen die Praxis der höheren Schule gewesen, wie augenblicklich. Auch die, auch gute, sind an der Tagesordnung. Auch wird der Einfluss der Schule sehr kritisiert. Auch wird der Herrschaft heraus bisweilen — wir erinnern an den streitbaren Professor Gurlitt — die gleiche Kritik geübt. Was das zu denken, so gibt die Hachenburger Kundgebung erst recht zu denken. Das ist aber nicht nur harmlos sein, wenn es solche Wirkungen auslöst. Das ist auch ein Zeichen, dass in der Hachenburger Schülerschaft ein Schulmangel — der gewiss auch nötig ist, nur nicht so allgemein werden darf — allerlei Ungelegenheiten verursacht, das ist schon oft dagewesen. Kaum je aber, daß sie so ernsthaft gemeinte, ernsthaft klingende, jede Ungelegenheit meidende Kundgebung in für sie feierlicher Weise veranstalteten.
Überlagern besagen sich die Hachenburger Scholaren? Überall die zahlreichen Schulmänner? Die Pädagogen im Schilde Gurlitts? Sie besagen sich einstimmig, daß der Schulmangel in Hachenburg ausgeartet ist. Es werde von den Schulmonarchen zu viel regiert. Die Hachenburger würden wie die Sektierer behandelt. Die Hachenburger, in der der Geist und der Körper zur verständigen und freien Nutzung ihrer Fähigkeiten erzogen werden sollen, sei zu einer Zwangsanstalt ausgeartet, in der alle Schüler über einen Kamm geschoren würden; die Individualität, die Einzelpersönlichkeit keine Berücksichtigung finde; die liebevolle Pflege fände; die Lehrer dabei aus den ihnen anvertrauten frischen Jüngern nur Musterbaldlinge zu gewinnen, von denen einer dem anderen möglichst aufs Haar zu gleichen hätte. Die Lehrer seien Schulordnungen und Lehrpläne; die Schulordnungen, die natürlichen Regungen jugendlicher Frische als Verboten brandmarkte; der Lehrplan, dessen Maß an Reichtum um jeden Preis vermittelt werden müsse, gleichviel, ob er äußerlich angeordnet würde, und die geistigen Regungen, die doch eben durch den Lehrplan mildert werden sollten, bei solchem äußerlichen Lehrplan unentwikkelt blieben. So tabeln die Kritiker, und die Kundgebung der Schülerschaft gibt ihren Ausdrücken eine berechtigte düstere und blutige Illustration.
Wenn ein so vielstimmiger Chor so einstimmig ertönt, wird man ihm auf jeden Fall ernste Beachtung zuwenden müssen — mag man ihn einzelnen auch an der Hand nach so viel als übertrieben oder schief zurückweisen. Aber in seinem Hause nicht zureichend kommen kann, tut er sich beim Nachbarn umzuschauen, wie der sich einrichten weiß. Wir haben über den Baun gelugt, und haben dabei entdeckt, daß vor allem in den englischen und den amerikanischen Schulen die Idee, die an den Hachenburger besagt werden, sich nicht finden. Das scheint vor allem darauf zu beruhen, daß die Stellung der älteren Schüler zu den Lehrern in den dortigen Schulen eine andere ist. Der Lehrer ist dort nicht der Beamte, der von seinen Untergebenen blinden Gehorsam verlangt, sondern ein Lehrer und erfahrener Freund, dessen Autorität man sich unterordnet. Das hat auch in ganz bestimmten Ausdrücken seinen Ausdruck gefunden. Deren wichtigste ist eine gewisse Selbstverwaltung, die die Schüler geübt. Mit ihr macht man jetzt auch auf einem deutschen Gymnasium, dem in Lüdenscheid, einen praktischen Versuch, auf dessen Ergebnisse man sehr gespannt sein mag.
Der nun unter dieser Selbstverwaltung zu verfahren ist, Der uns vorliegende Bericht besagt darüber Folgendes:
Das neue Verfahren bedeutet eine Erweiterung der Selbstständigkeit der Schüler, besonders in höheren Klassen. Die Schüler sollen angehalten werden, allen ihren Pflichten nachzukommen, sondern aus eigenem Willen heraus nachzukommen und dadurch schon in der Schule die wahre Freiheit, die dem strengen Pflichtbewusstsein entspringt, zu lernen. Zu diesem Zwecke haben die Schüler der Mitte ihrer Kollegen eine Art von Aufsichtsrat gebildet, der die Lebensführung aller Schüler überwacht und von den Schülern selbst mit Befugnissen ausgestattet wird, die es zu einer Art selbstgewählten Verwaltung macht. Die Schüler sollen sich nun diesem Aufsichtsrat in allen Fragen der Subordination, der Schulordnung und der sittlichen Lebensführung außerhalb der Schule unterordnen.
Verständig gehandhabt — dies ist allerdings die Voraussetzung — dürfte diese Neueinrichtung sehr segensreich wirken können. Ein Appell an die guten Eigenschaften, an das Ehrgefühl und die Freiheitsliebe der Jugend wird

kaum seine Wirkung verfehlen, wenn diese Jugend zugleich, wie hier, das Wo und Wie sieht. Aber auch indirekt wird die Einrichtung Gutes wirken können. Niemand zweifelt, daß unsere Lehrerschaft von gutem Willen beseelt ist. Wo sie irrt, tat sie es, weil sie die Schüler, ihre Bedürfnisse, ihre Individualität nicht recht erkannte. Die neue Einrichtung gibt ihr Gelegenheit, all dies in aller Ruhe zu studieren. Die Schüler zeigen sich freier in ihren Wünschen und Bedürfnissen, Vorzügen und Mängeln. Der verständige Erzieher, der sie erst so recht erkannt hat, wird an ihnen eine vorzügliche Handhabe finden, seine schwere Aufgabe funngemäß zu lösen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über den Sommerurlaub der Staatssekretäre des Reiches und der preussischen Minister ist folgendes bekannt geworden: Der Reichskanzler bleibt bis Mitte August bestimmt in Berlin und geht auch dann nur vorübergehend nach Hohenfinow. Gleichzeitig bis Mitte August bleiben in Berlin der Staatssekretär des Äußeren Frhr. v. Schoen, der Staatssekretär des Innern Delbrück, der Justizminister Dr. Bessler und der Kultusminister v. Trott zu Solz. Der neue Reichsschatzsekretär Bermuth ist erst unlängst vom Urlaub zurückgekehrt. Auf Urlaub befinden sich: der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz auf seiner Befestigung in St. Vlasien bis Mitte August; der Kriegsminister Herr v. Einem auf Einladung des Kaisers in Subertusstock; er erlebte von dort aus die wichtigeren Geschäfte; der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg auf seinem Privatgut Arenshoop bei Bustrup i. M.; der Landwirtschaftsminister v. Arnim bis Mitte August auf seinem Gute Kriewen bei Schwedt a. O. und der Handelsminister Endow bis Ende August in Steinach in Tirol. Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben tritt am 2. August einen sechsmonatigen Urlaub an. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Rieberding ist bis Ende August und der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach bis Anfang September beurlaubt. Gegen Ende September werden sämtliche Staatssekretäre und Minister wieder in Berlin versammelt sein.

+ Der frühere Reichskommissar Karl Peters ist in Begleitung des englischen Bergingenieurs Hamilton zur Bearbeitung der vier deutschen Ophirgruben im Rudzatal, zur Aufschließung der Schipangulagrupe und zu ethnographischen Untersuchungen in den Bergterassen des Inwanga abgereist. Peters besucht später Ostafrika, wo er vor 25 Jahren die deutsche Flagge hieß. Er wird wahrscheinlich der Enthüllung seines Denkmals beimohnen.

+ Mit der Organisation des Anstaltungswezens wird sich eine Kommission von Sachverständigen und Interessenten beschäftigen, die vom preussischen Ministerium für Landwirtschaft in diesem Herbst berufen werden soll. Es soll dabei geprüft werden, ob und inwieweit es möglich ist, unbeschadet der Verschiedenheit in den einzelnen Provinzen, eine Zusammenfassung der ganzen Arbeit in einer Zentralstelle herbeizuführen. Auch das königliche Landesökonomiekollegium hatte in seiner Tagung im Beginn dieses Jahres dem Wunsch nach einer grundlegenden Organisation des Anstaltungswezens Ausdruck gegeben und der Landtag hat sich ebenfalls durch einen Antrag in diesem Sinne ausgesprochen. Diesen Anregungen wird nun das zuständige Ressort durch Einberufung einer Konferenz im nächsten Herbst entsprechen.

+ Ein weiterer Schritt zur Reichseisenbahngemeinschaft ist dadurch getan worden, daß zwischen den Verwaltungen der preussischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen in Elberfeld-Bohringen vereinbart worden ist, von jetzt ab die für die Reichseisenbahnen nötigen neuen Fahrzeuge, wie Lokomotiven, Personen-, Gepäck- und Güterwagen aller Art, ebenso Triebwagen, durch das königliche Eisenbahn-Zentralamt aus Berlin zu beschaffen. Den Beschaffungen für die Reichseisenbahnen werden die preussischen Musterzeichnungen, Bedingungen und Beschreibungen zu Grunde gelegt. Es kam so eine erhebliche Vereinfachung der Konstruktionsarbeiten der Eisenbahnverwaltung und der Herstellung der Fahrzeuge und ihrer einzelnen Teile auf den Eisenwerken erreicht werden.

+ Die Kaffee- und Tee-Verzollungs-Ordnung wird jetzt amtlich veröffentlicht. Die erhöhten Zölle auf Kaffee und Tee treten, wie bekannt, am 1. August in Kraft. Von diesem Tage an unterliegt aller roher und gebrannter Kaffee sowie Tee im freien Verkehr der Nachverzollung. Befreit davon sind Kaffee im Besitz von Haushaltungsvorständen, die weder Kaffee verarbeiten, noch mit Kaffee oder daraus hergestellten Getränken Handel treiben, wenn die Gesamtmenge nicht mehr als zehn Kilogramm beträgt, ebenso Tee im Privathaushalt in der gleichen Menge. Zu solchen vom Nachzoll befreiten Haushaltungsvorständen werden Konsumvereine, Kaffee- und ähnliche Vereinigungen ausdrücklich nicht gerechnet. Mehrere Haushaltungsvorstände, die Kaffee und Tee gemeinsam aufbewahren, gelten steuerrechtlich als ein Haushaltungsvorstand.

Türkel.

+ Die Hissung der griechischen Flagge auf Akreta soll von den leitenden Kreisen Konstantinopels nicht mit den äußersten Gegenmaßnahmen beantwortet werden. Die letzten

Erklärungen Rhallus' haben nämlich in Konstantinopel einen sehr guten Eindruck gemacht, so daß man auch in den leitenden jungtürkischen Kreisen über eine Verständigung mit Griechenland viel ruhiger denkt als früher. Bei diesem Anlasse mag jedoch daran erinnert werden, daß auf Akreta auch schon früher die griechische Flagge wiederholt gehißt, aber auf Eingreifen der Schuttmächte immer wieder niedergeholt wurde. Die griechische Flagge, die am Dienstag auf der Festung gehißt hatte, ist inzwischen durch eine andere Flagge, die ein weißes Kreuz auf blauem Grunde zeigt, ersetzt worden. Die griechische Kriegsflagge zeigt zwar dasselbe Kreuz, hat aber in der Mitte des Kreuzes noch eine Krone.

Aus In- und Ausland.

Paris, 28. Juli. Ein blutiger Zusammenstoß französischer Kolonialtruppen mit Eingeborenen hat in Cochinchina stattgefunden. Ein Hauptmann und zehn Soldaten fielen. 20 wurden verwundet. Die Eingeborenen hatten 40 Tote.

Paris, 28. Juli. Das Kabinett ist zum ersten Male vor der Deputiertenkammer erschienen. Das Programm des Ministerpräsidenten wurde beifällig aufgenommen und dem Kabinett mit 306 gegen 46 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Petersburg, 28. Juli. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Sultan Mehmed Mitte September in Livadia einen Besuch des Zaren eintreffen wird. Der Gegenbesuch des Zaren dürfte während der Mittelmeerreise erfolgen.

Teheran, 28. Juli. Der entthronte Schah wird unter russischem Schutz ständigen Aufenthalt in der Krin nehmen.

Caracas, 28. Juli. In Venezuela ist eine Verschwörung zugunsten Castros entdeckt worden. Zwei Personen, darunter ein Deutscher, namens Bauer, wurden verhaftet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinzessin Heinrich von Preußen und Prinz Waldemar von Preußen begaben sich am Mittwoch im Automobil nach Borsb. und von dort zum Besuch der russischen Kaiserfamilie am Bord der Yacht „Standart“. Bald nach 11 Uhr landete der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit dem Thronfolger und den Großfürstinnen in Borsb. und fuhrten, begleitet von den aus demselben Markt anwesenden Herrschaften nach dem dortigen Herrenhaus, wo Frühstück stattfand.

* Zum 70. Geburtstag des berühmten Augenarztes, des Herzogs Dr. Karl Theodor in Bayern am 9. August, werden große Vorbereitungen in München getroffen. Der mit dem Herzog befreundete Deutsche Kronprinz und ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses, sowie der Thronfolger Prinz Albert von Belgien mit seiner Gemahlin Marie Sophie, einer Tochter des Herzogs, werden nach München

Revolutionäre Zuckungen in Spanien.

Auf der Pyrenäischen Halbinsel gärt es ganz bedeutend. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem in höchstem Maße unpopulären marokkanischen Streitfall wächst zusehends. Besonders in der von sozialistischen Elementen stark durchsetzten Provinz Katalonien machen sich Unfrieden stiftende Elemente sehr unangenehm bemerkbar; die blutigen Zusammenstöße, die dort zwischen der bewaffneten Macht und den aufgehetzten Massen stattgefunden haben, tragen schon alle Kennzeichen eines beginnenden Bürgerkrieges an sich.

Die Staatsregierung hat sich denn auch bereits genötigt gesehen, über die Provinzen Barcelona, Tarragona und Gerona den Belagerungszustand zu verhängen, da die dortigen Revolutionäre den Generalfreistreibigen und Gewalttätigkeiten, wie Verstößen der Eisenbahn- und Telegraphenlinien begehren.

Die Anarchisten an der Arbeit.

Die Zugverbindung zwischen Nordspanien und Südfrankreich an der Ostküste ist unterbrochen. Kein spanischer Zug hat während der letzten Tage die französische Grenze erreicht. An verschiedenen Stellen sind die Eisenbahnschienen ausgerissen und auch die Telegraphenpfähle sind niedergeschlagen. Die Eisenbahnbrücke bei Terrassa wurde verbrannt und eine andere Brücke auf der Strecke nach Tarragona in die Luft gesprengt.

In ganz Katalonien herrscht offener Aufruhr, der sich bereits bis in die Provinz Toledo fortgepflanzt hat. In La Puebla Nueva wurde ein Kloster angegriffen, eine Nonne wurde getötet und eine große Anzahl verwundet. Auf den Straßen wurden Barrikaden errichtet, und erst nach mehreren Salven konnten die Truppen die Revolutionäre aus ihren Verstecken vertreiben. Der Generalkommandant der Festung mußte an der Spitze seiner Truppen eine Attacke vornehmen. Bei dem Kampfe gingen Kirchen und Schulen in Flammen auf. Bei den Kämpfen wurden drei Aufständische getötet und 45 verwundet. 19 Polizisten und vier Gendarmen wurden auf Seiten der Regierungstruppen verwundet. Der Barcelona-Expreß mußte 20 Kilometer von der spanischen Grenze entfernt auf französischem Gebiet anhalten, da der Stredenbau zerstört und mehrere Brücken zwischen Gerona und Barcelona gesprengt waren.

Eine spanische Militärdiktatur in Aussicht!

Meldungen aus Madrid sprechen von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums Maura und seiner

Erziehung durch ein militärisches Kabinett, da die Ereignisse in Barcelona einen entschieden revolutionären Charakter angenommen haben.

Kontinuität der Kämpfe vor Melilla.

Der Kampf vor den Toren Melillas hat von neuem begonnen. General Pintos und mehrere Offiziere sind gefallen. Das Gefecht vom 23. d. Mts. war das erbitterteste seit dem Beginn der Feindseligkeiten. Eine spanische Abteilung wurde in einem Hohlweg überrascht und von den auf den benachbarten Höhen im Hinterhalt liegenden Mauren dezimiert. Die Verluste betragen mehr als 400 Tote und Verwundete. Ein Offizier erzählt, auch die Verluste in den Kämpfen am 20. und 21. Juli seien viel höher gewesen als der amtliche Bericht angab. Es erscheint unvermeidlich, 14 000 Mann Verstärkungen nach Melilla zu schicken und sich des Gurugü-Berges zu bemächtigen, an dem die Mauren einen Stützpunkt haben.

Kongresse und Versammlungen.

Kongress der Vereine Kreditreform. Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reiches sowie aus Österreich, England, der Schweiz und Holland trat in Freiburg i. Br. der Verband der Vereine Kreditreform zu seiner 28. Tagung zusammen. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit mehreren internationalen Konferenzen. Der vorliegende Geschäftsbericht gibt zunächst einen Überblick über die ungünstige wirtschaftliche Lage des vergangenen Geschäftsjahres, die ihren Grund in der Unsicherheit über die Gestaltung der wirtschaftspolitischen Zukunft hatte. Zur besseren Verteilung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer empfiehlt sich eine Ergänzung der Selbsthilfe durch Staatshilfe, hauptsächlich durch die Regulierung der wirtschaftspolitischen Aufzeichnungen. — Dem Verbande gehören gegenwärtig 700 Bureaus an, welche sich auf Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, England, die Niederlande, Norwegen, Österreich-Ungarn, Schweden und die Schweiz verteilen, mit insgesamt 78 000 Mitgliedern. In diese Mitglieder wurden 2258 328 schriftliche Auskünfte erteilt.

Deutscher Bauerntag. Der III. Deutsche Bauerntag, der unter Beteiligung von etwa 800 Landwirten in Schönebeck abgehalten wurde, hatte gegenüber seinen beiden Vorgängern in Gießen und Guben insofern ein etwas anderes Gepräge, als auf ihm verschiedentlich gegenwärtige Stimmungen aus dem Lager des Bundes der Landwirte zu Worte kamen. Das Hauptreferat hielt an Stelle des verhinderten Vorsitzenden des Bundes Bachhoff die Bente, der Reichstagsabgeordnete Böcker. Derselbe führte zum Schluss aus, daß es dem Bauernbunde fernliege, die Landwirte im Osten einzufangen. Dem Lande liege nur daran, die Gegensätze zu verwischen, die der Bund der Landwirte mit seiner Art der Agitation geschaffen habe. Unter dem früheren Bundespräsidenten, unter Herrn v. Wilsch, habe die ganze Landwirtschaft Vertrauen zum Bunde der Landwirte gehabt; das fehle jetzt aber vollkommen. Redner schloß die Versammlung, in der es teilweise recht erregt herging, mit einem Hoch auf die deutsche Bauernschaft.

Soziales Leben.

Der drohende schottische Kohlenarbeiterstreik. Die zur Vermittlung zwischen den Kohlenminenbesitzern und -arbeitern abgehaltene Konferenz in Glasgow ist resultatlos verlaufen, und obwohl sich die Vermittler noch einmal in London versammeln werden, wird doch der Ausbruch des Kohlenarbeiterstreiks im ganzen Lande erwartet. Das unter den Arbeitern vorgenommene Votum hat bisher folgendes Resultat ergeben: Für den Streik 406 786, gegen den Streik 46 517.

Ein schwedischer Generalstreik in Sicht. Die soeben eingetretene große Aussperrung ist darauf zurückzuführen, daß neue Streitigkeiten in verschiedenen Arbeitszweigen, bei den Schneidern, Weg- und Wasserbauern, Papierarbeitern usw. trotz langwieriger Versuche der amtlichen Schiedsrichter nicht beigelegt werden konnten. Eine Versammlung der Arbeitgeber hatte die Ersetzung der schon bestehenden, etwa 13 000 Arbeiter umfassenden Aussperrung beschlossen, falls nicht bis zum 28. Juli die Forderungen der Arbeitgeber, die keine Herabsetzung der Löhne enthielten, angenommen würden. Da dies nicht geschah, erfolgte die Aussperrung, worauf die Arbeiter den Generalstreik für den 4. August in Aussicht stellten.

Die von Schwanenröön.

Roman aus dem Niederländischen von E. Wilmar.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

In der Sorglosigkeit des Reichstums aufgewachsen, zing Leonie nun doch plötzlich ein Licht über die Art des intimen Verhältnisses zwischen dem stolzen, jungen Edelmann und dieser problematischen Persönlichkeit auf. Der elegante Vetter erblickte bis in die Lippen hinein, als er seinen „Freund“ Carl Schmoll erkannte. Dennoch wahrte er seine stolze Haltung. Sein Rad an die Mauer lehrend, war er in zwei Sprüngen die Treppe hinauf und stand gleich darauf neben seiner Cousine. Ohne den Mann, der ihn offenbar in seiner Macht hatte, eines Blickes zu würdigen, ergriff er freundlich Leonies Hand.

„Bardon, Leonie“, sagte er mit vor Erregung zitternder Stimme, doch mit der Autorität des männlichen Verwandten gegenüber einem seinem Schutze anvertrauten weiblichen Familiengliede, „bitte, laß mich allein mit diesem . . . Herrn. Ich bedaure unendlich, daß du ihm bereits begegnet bist. Solche Leute sind keine Gesellschaft für Damen.“

Willig ließ sie sich von ihm bis zur Zugbrücke geleiten. „Doll“, sagte sie, als sie außerhalb Carl Schmolls Hörweite waren, „was kannst du denn mit diesem widerwärtigen Menschen zu schaffen haben?“

Mit kaltem, verächtlichem Lächeln zuckte er die Schultern. „Jedenfalls nichts für Damenohren Bezeichnetes.“

„O, Doll, halte meine Teilnahme nicht für leere Reugier. Mir ist so bange um dich. Kann ich dir nicht helfen? . . . Er scheint großen Respekt vor . . . vor meinem Vater zu haben.“

Ein warmer Blick lohnte ihre teilnehmenden Worte. Die einzige Hilfe, die du mir momentan erweisen kannst, ist, mich mit Herrn Carl Schmoll allein zu lassen. Adieu, Leonie, auf Wiedersehen!“

Nun mußte sie wohl gehen. Ohne den Kopf zu wenden, schritt sie dem Garten zu, wo Janus ihr mit ein paar halberlöschten Rosen in der Hand entgegentrat.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, die ersten Rosen von Sprankelen, die ersten in der ganzen Gegend!“ sagte er stolz. „Es ist das einzige, was uns von unserem Blumen-

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 30. Juli.

Sonnenaufgang 4¹⁷ | Monduntergang 12⁵⁵ E.
Sonnenuntergang 7²⁴ | Mondaufgang 6⁴⁴ N.
1784 Denis Diderot gest. — 1810 Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal geb. — 1838 Eugen Richter geb. — 1877 Sieg der Türken über die Russen bei Plewna. — 1898 Fürst Bismarck gest.

Nimmt die geistige Kraft im Alter ab? Unter den Gelehrten der verschiedensten Länder sind darüber, ob im Alter, d. h. mit der Abnahme der körperlichen Kräfte, auch die geistigen abnehmen, Meinungsverschiedenheiten entstanden, denn es hat viele Gelehrte, Schriftsteller und Künstler gegeben, die hervorragende Werke in einem vorgeschrittenen Alter geschaffen haben. Unter den Antworten von französischen Gelehrten ist die von Pierre Delbert am interessantesten, weil er die Frage von verschiedenen Seiten beleuchtet. „Ich glaube“, sagte er, „an eine Abnahme der Intelligenz, die wahrnehmbar mit dem 45. Lebensjahre beginnt. Ein Mann von 40 Jahren kann nicht mehr so viel geistiges Material aufspeichern wie in seiner Jugend. Sein Gedächtnis hat sich gewissermaßen kristallisiert; es kann noch aufnehmen, sich entwickeln, aber doch nur in sehr schwachem Maße. Ich glaube auch, daß von einem gewissen Alter an die neuen, die schöpferischen Ideen schwerer „geboren werden“. Die Intelligenz ist also zurückgegangen. Betrachtet man aber die Sache von einem anderen Gesichtspunkte, hält man sich den soziologischen Nutzen eines Mannes von mehr als 45 Jahren vor Augen, so kann man mit Recht sagen, daß seine Intelligenz nicht abgenommen, sondern im Gegenteil zugenommen hat. Die nützlichen Materialien, die in seinem Gedächtnis aufgespeichert sind, haben sich geordnet; er kann sie verwerten und so kombinieren, daß sie Ergebnisse bringen, die er vorher nicht hätte erzielen können, da er noch nicht die nötige Erfahrung hatte.“ Von einem Abnehmen der Intelligenz im Alter läßt sich dann wohl kaum noch reden.

Hochenburg, 29. Juli. Ein sogenannter „Brüßlicher Schulpalast“ scheint sich, so lesen wir im Wsb. Tglbl., in Oberhatter bei Hochenburg zu befinden; denn dort mußte dieser Tage der Schulunterricht ausfallen, weil man bei der Bauqualität des Hauses ein Unglück befürchtete. Erst als der gefährdende Teil gestützt war, konnten die unfreiwilligen Ferien beendet werden. Trotz dieses jämmerlichen Zustandes des Schulhauses legen einzelne Gemeindeglieder einer baldigen Ausführung des Schulhausneubaus allerlei Hindernisse in den Weg.

Altstadt, 28. Juli. Da die hiesige Kirche einer gründlichen Renovation bedarf, die Arbeiten aus Mangel an Mitteln aber nicht in Angriff genommen werden können, so ist aus der Mitte der evangelischen Gemeinde heraus angeregt worden, zwecks Ansammlung eines Baufonds eine allmonatliche Sammlung von freiwilligen Beiträgen zu veranstalten. Die Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen; denn für den Monat Juli sind, wie wir hören, die Beiträge ziemlich reichlich geflossen.

Höfstenbach, 28. Juli. Am letzten Sonntag feierte der hiesige Männergesangsverein „Frohinn“ sein 60-jähriges Stiftungsfest. Der Verein wurde im Jahre 1849 von dem Lehrer Kring gegründet. Von denjenigen, die den Verein gründen halfen, sind noch zwei am Leben. Es sind dies die beiden Landwirte Wilsch, Veins und Wilsch, Otto. Herr Adolf Dürr war 50 Jahre lang ein treues Mitglied des Vereins; auch er durfte frisch und gesund das Fest feiern helfen. Um 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch die Dorfstraßen nach dem Festplatz im Walde. Hier sang zunächst der festgebende Verein ein Begrüßungslied. Danach hielt Herr Pfarrer Cunz als Ehrenmitglied die Begrüßungsrede. Redner hob in klaren und deutlichen Worten hervor, daß der Männergesangsverein Höfstenbach in voller Berechtigung sein Jubiläum feiert, und daß ihn nicht „Festwut“ dazu verleitet hat. Den Schluß der schönen Rede, die überall mit Begeisterung

aufgenommen wurde, bildete das Kaiserhoch. Darauf überreichte Fräulein Lina Reif im Namen der hiesigen Jungfrauen des Vereins eine hübsche Fahnenkette für diese Ehrengabe aus jungfräulicher Hand. Der Dirigent des Vereins Herr Lehrer Engel in klaren Worten. Nun trugen die auswärtigen Vereine ihre Vor, die in dem grünen Wald recht schön erklangen. Am Ende wurde in den beiden Sälen im Dorfe noch tüchtig getanzt.

Vom hohen Westerwald geht uns folgender Bericht über die Versammlung des 3. landwirtschaftl. Bezirksvereins zu: Am Sonntag den 25. Juli tagte in Neukirch im Westerwald das 3. landwirtschaftl. Bezirksvereins mit der zuvor im Blatt der Landwirtschaftskammer veröffentlichten Tagesordnung unter dem Vorsitz des neugewählten Vorsitzenden des Herrn Landwirtschaftsinspektors Schneider von Kleeberg. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herr Oberlehrer Dr. Helmke, der die Versammlung das Thema „Neue Maßnahmen der Landwirtschaftskammer“. Der Vortragende verstand es, mit seinen Ausführungen ein anschauliches Bild von der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer unseres Bezirks zu entwerfen. Der Zweck des Vortrags war, die Landwirte aufzuklären und zu machen auf das, was von der Kammer zur Förderung der verschiedenen Zweige ihrer beruflichen und persönlichen Interessen angestrebt wird, und den Landwirten auf diese Weise die Tätigkeit der Kammer angelegentlich zu empfehlen. Da von einer eigentlichen Diskussion im Anbetracht der klaren Ausführungen des Vortragenden Abstand genommen wurde, so ergriffen in der Versammlung sich anschließenden Besprechung nur die Herren Landwirtschaftsinspektor Schneider und Pfarrer Cunz in Neukirch das Wort, um zum Beitritt in den 3. landwirtschaftl. Bezirksverein aufzufordern. Es wurde für die Dörfer Liebensteins, Weisenberg, Höfstenbach, Hachenhausen, Willingen, Stein-Neukirch und Hof Vertretungen ernannt, welche es sich angelegen sein lassen, eine erspriechliche Tätigkeit des Vereins auch in den nächsten Teilen des Oberwesterwaldkreises mit seinen organisierten landwirtschaftlichen Verhältnissen zu unterstützen und zu fördern. Daß die den Beitritt zum Verein empfehlenden Worte nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen waren, bewies der Beitritt von etwa 50 Mitgliedern zum Verein. Zu dem 3. Punkt der Tagesordnung „Anträge und Wünsche aus der Versammlung“ bemerkte Mitglied Hoffbach aus Nister, es müsse immer wieder darauf gedrungen werden, daß die Wahlen der Mitglieder der Landwirtschaftskammer nicht durch den Kreisrat, sondern durch die Bauern selbst erfolgen. So kämen die Bauern aus der schon oft lästig empfundenen „Vormundschaft“ heraus. Auf der bevorstehenden 88. Generalversammlung des Vereins nassauischer Bauern und Forstwirte wolle Herr Pfarrer Zeiger einen diesbezüglichen Antrag vertreten. Die Worte des Herrn Hoffbach fanden den Beifall der Versammlung. Nachdem der Kreisrat, zur Zeit auf Hof Kleeberg, noch einige Empfehlungen aus seinem Farmerleben in Deutsch-Südwestfalen gegeben hatte, wurde gegen 6 Uhr die Versammlung in einen antegenden Verlauf genommen hatte, durch den Vorsitzenden geschlossen mit dem Versprechen, daß hoffentlich in Zukunft möglich sein würde, mehr als bisher auch den östlichen Teil des Vereinsbezirkes zu berücksichtigen. Die Versammlung war recht gut besucht. Es kann wohl gesagt werden, daß es kein Fehler war, auch einmal in Neukirch eine derartige Versammlung

stokendem Derschlag starrte Leonie zu ihm hinüber, welchen Weg würde er wählen?

Dann glitt ein Seufzer der Erleichterung über ihre Lippen. Er hatte den Weg zur Station eingeschlagen.

Hinter ihr auf der Zugbrücke klang ein fröhliches Schreien. Sein Rad mit sich führend, kam Adolf auf sie zu. Daß die soeben überstandene Aufregung ihm die Lust zur Spaziersfahrt nicht genommen, frappte Leonie. Die tägliche Radfahrt schien ihm unentbehrlich. Doch als er in ihre Nähe gelangt war, gewahrte sie seine Erregung, sein fahleisches Gesicht mit den roten Flecken unter den Augen. Doch seine Augen blickten hart und kalt.

„Wartetst du hier auf mich, Leonie, um dich an den Anblick eines verlorenen Menschen zu weiden?“

Sum erstenmal begegnete er ihr unfreundlich. Das Blut schoß ihr jäh in die Wangen.

„Ich konnte nicht gehen, Adolf, ohne dich gesprochen zu haben. Meine Angst um dich ließ mich keine Ruhe.“

Die weißen Finger krampfhaft verschlungen, das schöne, betrübte Gesicht zu ihm empor — ein inniger, weiblicher Mitgefühl. Den kleinen roten Mund halb geöffnet, die Augen voll Tränen, die um seine Wange flossen, so stand sie vor ihm . . . und er hätte nicht Schwanenröön sein müssen, um über der warmen Teilnahme dieses schönen, jungen Weibes nicht schon bald seiner Sorge zu vergessen.

Dicht an sie herantretend, streichelte er ihr volles braunes Haar und sagte in weicherem Ton: „Bardon, Leonie, ich war unartig, vergib es mir. Aber dieser gewünschte Besucher . . . Wie ein verwöhnter Knabe, in seiner schlechten Laune die Bügel schießen läßt, stößt er mit dem Fuße auf.“

„Ist es wirklich so schlimm, Adolf?“ — Einen Augenblick überkam ihn die volle Erkenntnis des über seinen Haupte schwebenden Bedrücknisses. „Ich habe dir nicht zuviel gesagt, ich bin ein verwöhnter Mensch.“ bemerkte er in dümmlicher Verzweiflung.

„Das begreife ich nicht . . . wie konnte es nur dabei kommen?“

Er zuckte die Schultern. „Kennst du mich denn so wenig, um anzunehmen, ich vermöchte von Lustigkeiten zu leben? Der Kronprinz von Sprankelen kennt keine „unbefriedigten“ Wünsche. Und . . . Carl Schmoll erweist sich so hilfreich, daß ich während meiner Studienjahre nie

Wenn vor einiger Zeit in einem auswärtigen Blatt die Besichtigung ausgesprochen war, daß der Neuwahl des Vorsitzenden, die diesmal nicht der Landrat des Kreises gefallen war, der Verein hiesiger Kritik entgegengehe, so hat der Verlauf der Versammlung am 25. Juli d. Js. gerade das Gegenteil bewiesen. Möge das an diesem Tage geweckte Interesse auch ein dauerndes sein zum Nutzen der hiesigen um ihre Existenz ringenden Bauern in dem hiesigen Teile des Westermals. (Anm. d. Red. Der Bericht gelangte erst in unseren Besitz, als die Versammlung, welche den Versammlungsbericht aus dem "Zybl." enthielt, schon im Druck fertig war.)

Borsdorf. Die Hundesperre für die Bürgermeistereien Borsdorf, Ahnhausen, Puderbach und Steimel ist bis zum 1. d. J. verhängt worden, da am 16. d. M. in Borsdorf ein tollwütiger Hund aufgegriffen wurde, der zwischen Borsdorf und Engers herumgetrieben hatte.

Verband. 27. Juli. Der Vorstand der Handwerksvereine hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, es jedem Meister zu überlassen, wie er sich zu dem Handabund verhalte. Die Mehrheit des Vorstandes sprach sich für die Förderung des Handabundes und seiner Angehörigen aus, während der Vorsitzende demgegenüber behauptete, daß es sich hier um eine politische Frage handle, zu der die Kammer keine Stellung nehmen dürfe. Das Blatt für die amtlichen Veröffentlichungen der Vereine, das "Neue Deutsche Handwerkerblatt", bereits gegen den Bund Stellung genommen hat, beschloß der Vorstand, das Blatt zu erlöchen, sich in Zukunft neutral zu halten.

Verband. 27. Juli. Heute fand hier eine Versammlung von Vertretern bedeutender Champagnerfabriken, Bungeff, Kupferberg, Deinhart, Mathias Müller statt. Die Beratungen beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Neuauflage des Champagnerpreises. Es wurde beschlossen, den Preis für die einzelnen Marken um den Betrag zu erhöhen, den die Steuer ausmacht. **Frankfurt a. M., 27. Juli.** Eine Frau warf heute Mittag vom Eisernen Steg aus ihre drei Kinder in den Rhein und stürzte sich dann selbst ins Wasser. Alle wurden durch herbeigeeilte Fischer gerettet. Die Frau ins Heiliggeisthospital, die Kinder in das Pflagerhaus in der Schulstraße.

Kölnheim, 27. Juli. In der Nacht zum Samstag fand hier ein schwerer Einbruch statt, wobei den Dieben zwei Kassetten mit Staatspapieren und Bargeld im Werte von annähernd 20 000 M. in die Hände fielen. Die Verfolgung der Spur der Diebe wurde der Polizei-Bezirkshauptmannschaft übertragen. Der Dieb wurde gefasst, der sofort die Spur nach der Vohrer Straße aufnahm. Etwa 100 Meter von der Fundstelle wurde eine aufgefundenen Kassette stohrte der Hund auch eine zweite Kassette auf, in der sich der ganze Rest noch befand. Nur etwa 250 M. fehlten.

Nah und fern.

Der erste Probestieg des „3. II“ nach dem Göttinger Unfall. Unter persönlicher Führung des Grafen Boppeler hat der „3. II“ seinen ersten Aufstieg nach dem Göttinger Unfall unternommen. In der ersten Gondel befanden sich Graf Boppeler, Oberingenieur Dr. Oberleutnant Schmiedecke vom Kriegsministerium, Hauptmann George und ein Oberleutnant vom Großen Generalstab, in der hinteren Gondel Ingenieur Stahl, General Hergel und Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Schmidt vom Reichsamt des Innern. Die Reichskommissare waren zur Abnahme des Luftschiffes anwesend. Die Fahrt

sehr lebhaft konnte. Er hielt mich für den Erben des Reiches. Erst unlängst ist er dahinter gekommen, wie es um Sprankelen bestellt ist, und da er zu drängen. Er wollte mit dem Stammbaum in meiner Angst versprochen, ich, Papa selbst von der Forderung in Kenntnis zu setzen; ich hat um die Forderung. . . . ich wollte Papa überreden. . . . ich wußte wohl, daß weder er noch Otto mir diesmal helfen konnten, selbst . . . wenn sie alles opfereten. . . . Also . . . Sprankelen? O, Dais? „Dieser Dais, den ich von ihm erbeten, war allerdings nur ein Wagnis, das Festhalten an einen Strohhalm. Ich kam hierher, wollte Otto sprechen und fand dich — in der letzten Nacht — in seiner düstern Kammer. Ich liebe dich, reizvollen Nähe an mein Verhängnis zu sein, war eine Sache der Unmöglichkeit. In dieser lächerlichen Abgeschlossenheit, so weitab von allen Verführungen der Welt, unter dem Zauber deiner schönen Augen, die ich das Dasein meines Manichäers zu ver-

trauen sah sie ihn an. Erst in diesem Augenblick sah ich sein Leichtsinn in seiner ganzen Schwere offen. Und in solchen Stunden ruhte das Gesicht ihres Mannes.

„Und was gedenkst du nun zu tun?“ fragte sie fast

der starre Blick von zuvor trat wieder in seine Augen; die nervöse Beben umspielte seine Lippen.

„Was soll ich tun? Es gibt keine Rettung. Ich habe einmal den Trost, durch eine Kugel allem ein Ende zu machen; denn meine Schulden kann ich nicht mit mir nehmen, die bleiben für meine Erben.“

„Aber sollte ich die ganze Welt keine Möglichkeit, kein Weg zu finden?“

„Ich hab sie an. Noch niemals hatte seine Bewunderung sich so deutlich in seinen leichtsinnigen Worten gemalt. Dann bemerkte er mit seiner alten Redlichkeit und Blid: „Dieser schlaue Manichäer! Er hat mir sogar großzügig einen Weg gewiesen, der auf die Freiheit zur Befreiung aus diesem Dilemma führen

„D, wenn nur überhaupt eine Aussicht auf Rettung

die etwa drei Stunden dauerte, nahm einen durchweg glänzenden Verlauf. Sämtliche Neuerungen des Luftschiffes haben sich vorzüglich bewährt, insbesondere als der Westwind, der anfänglich ziemlich leicht war, später an Stärke wesentlich zunahm.

O Neuverteilung im Briefverkehr. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt die Einführung von Depeschentaxen zu mäßigem Tarif. Derartige briefliche Mitteilungen sollen abends auf den Post- bezw. Telegraphenämtern als Telegramme aufgegeben werden, und zwar zu einem sehr niedrigen Gebührensatz. Am Ankunftsorthe werden sie dann morgens nicht durch einen Depesch- oder Expressboten, sondern durch den Briefträger auf dem ersten Gange dem Empfänger zugestellt. Selbstverständlich stünde es im Belieben des Absenders, die Mitteilung mehr oder weniger ausführlich zu halten; jedenfalls aber wäre er in der Lage, bemerkenswerte Informationen noch in später Abendstunde auf weite Entfernungen bis zum anderen Morgen zu befördern, ohne die verhältnismäßig teure Depeschengebühr von 5 Pfennig für das Wort bezahlen oder sich des Fernsprechers bedienen zu müssen.

O Von der Leipziger Universitätsjubelfeier. In der Universität zu Leipzig fand zur Vorfeier des Jubiläums der Empfang aller Ehrengäste statt, woran sich eine Fahrt nach dem Palmengarten angeschlossen, wo die übrigen Festteilnehmer schon versammelt waren.

O Schwere Automobilunfälle. Fast kein Tag vergeht, der nicht Kunde von irgend einem folgenschweren Automobilunfall bringt. In der Nähe von Breslau begegnete ein dem Dr. jur. Giesel gehöriges und von ihm gesteuertes Auto einem ländlichen Fuhrwerk, dessen Pferd scheu wurde. In seinem Bemühen, dem Fuhrwerk auszuweichen, geriet der Besitzer des Wagens mit seinem Gefährt in den Graben, das Automobil überschlug sich und der Insasse, der Chauffeur Kanter, blieb darunter tot am Boden liegen. Dr. Giesel blieb unverletzt. — Auf der Landstraße bei Weigels im Regierungsbezirk Düsseldorf fuhr der Wagen des Fabrikanten Brumhoefer aus Velsert bei Elberfeld mit größter Hast gegen einen eisernen Straßeneisenpfosten, der bei dem Anprall zerbrach. Brumhoefer und sein Chauffeur wurden sofort getötet, ein weiterer Insasse erlitt einen doppelten Beinbruch, während der vierte Mitfahrer unverletzt ist.

O Was ist Malzbier? Der Bundesrat beschäftigt sich infolge des neuen Brauereigesetzes zurzeit mit der Frage des „Malzbiers“. Es sollen Bestimmungen darüber getroffen werden, wieviel Prozent Malzgehalt dieses Bier enthalten muß. Von vielen Brauereien wird nämlich Malzbier nicht durch Verwendung genügender Mengen Malz hergestellt. Der Bundesrat beabsichtigt dem Vernehmen nach, 11 Prozent Malzgehalt vorzuschreiben. Alle minderprozentigen Biere sollen Namen wie Braumbier, Buderbier usw. tragen.

O Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshafen. Der Deutsche Luftflottenverein hat vom preussischen Kriegsministerium einen Beitrag von 6000 Mark zur Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshafen erhalten. Die Schule soll am 1. Oktober zunächst mit acht jungen Leuten im Alter von etwa 18 Jahren gegründet werden.

O Chetragödie. Ein in Bremen anlässiger, aus Holland stammender Zigarrenfabrikant, der mit seiner Frau in Frieden lebte, hat diese ermordet und dann einen Selbstmordversuch gemacht. Er gab gelegentlich eines ehelichen Streites auf seine Frau zwei Revolverkugeln ab und verletzte sie schwer. Nachdem er ihr mit einem Küchenmesser noch mehrere schwere Wunden beigebracht hatte, gab er auf sich selbst einen Schuß ab und durchschnitt sich schließlich Pulsader und Kehle. Die Frau ist ihren Verletzungen erlegen, der Mann liegt im Sterben. Er gibt an, die Frau habe ihn vergiften wollen.

O Der Schatz der Breslauer Fleischerinnun. Die

Breslauer Fleischermeister führen eine anscheinend sehr notwendige Innungsfinanzreform in sehr einfacher und wirksamer Weise durch. Sie machen einfach ihren Schatz zu Geld. Vor einiger Zeit hat die Innung ihren kostbaren goldenen Ochsenkopf verkauft. Jetzt bietet sie durch Inkassato in den Tageszeitungen weitere Kleinodien aus ihrem Besitz zum Verkaufe aus. Der Breslauer Magistrat wird aber als Aufsichtsbehörde einem Verkaufe der Kleinodien seine Genehmigung verweigern.

O Ein neuer Rekord Drville Wrights. Drville Wright flog mit dem Leutnant Lahm vom Signalkorps als Passagier über dem Exerzierplatze des Fort Myers eine Stunde zwölf Minuten und vierzig Sekunden lang mit einer Geschwindigkeit von vierzig englischen Meilen in der Stunde. Er umkreiste den Exerzierplatz sieben- und siebenzigmal und brach damit den bisher von seinem Bruder gehaltenen Weltrekord für den Zweipersonenflug. Er erfüllte zugleich damit die erste Bedingung für die Abnahme seiner Flieger durch die Regierung, die in einem Stundenflug mit einem Passagier bestand. Der Präsident Taft und 5000 Zuschauer waren bei dem Rekordflug anwesend.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 28. Juli. Die Katastrophe auf der Radrennbahn Botanischer Garten hat ein siebentes Opfer gefordert, indem der Handlungsgehilfe Wills Martin sein Verlehen erlegen ist.

Dresden, 28. Juli. Sämtliche hiesigen Brauereien haben beschlossen, eine Erhöhung des Bierpreises um 2,80 Mark pro Hektoliter eintreten zu lassen.

Köln, 28. Juli. Die gelegentlich der Dampferexplosion bei Nollands verletzte Frau Salbach ist im Bonner Krankenhaus gestorben.

Washington, 28. Juli. Drville Wright hat einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er mit einem Offizier als Passagier 72 Minuten 40 Sekunden in der Luft blieb und eine Entfernung von 50 Meilen zurücklegte.

Sommertage in Dänemark.

Kopenhagen, im Juli.

Es gibt Leute, die behaupten, daß Kopenhagen eigentlich nur aus der „langen Linie“, dem Thorwaldsenmuseum, dem „Livoli“ und aus „Gyldenbølls Verlag“ bestünde. Eventuell noch könne die „Porzellanmanufaktur“ mitzählen. Aber das sind Leute, die auf ihrer Palette nur die ganz groben Farben haben, die keine feineren Töne kennen, und sie so auch nicht auf die Leinwand bringen können. — In Wirklichkeit besteht Kopenhagen noch aus vielem andern, das beachtenswert erscheint. Vor allem einmal hat Kopenhagen einen Stil. Einen wirklichen Stil, der nicht nur in den antiken Bauwerken der alten Stadt erscheint, sondern der mit Liebe und Verständnis in neu entstehender Architektur gepflegt wird. Rote Ziegelfenster mit einem Sandstein verbrämt, in vornehmer Zurückhaltung und durch keine Formen wirkend. Überall kehrt das wieder. An der alten Getreidebörse, deren origineller Turm durch vier eichensartige Tiere gebildet wird, deren Schwänze nach oben gerichtet, sich spitz zulaufend verschlingen, in den geschmackvollen alten und neuen Wohnhäusern und in dem prächtigen Bau des vor einigen Jahren erstandenen Rathauses von Kopenhagen, das am Ausgang der breiten, verkehrsreichen Westergade gelegen, einen imposanten Anblick bietet.

Auch Karlsberg Glyptothek, eine der schönsten Kunstsammlungen der Welt, ist in demselben Stil erbaut. Und das gewährt dem Gesamtanblick der Stadt etwas beruhigend Einheitsliches. Auf den öffentlichen Plätzen stehen feine, zierliche Brunnen, Meisterwerke der Kleinarchitektur, die man sich mitnehmen möchte, zu Hause in seinem Garten aufstellen und von Zeit zu Zeit mit Beglückung betrachten möchte. Wenig imposante Reiterdenkmäler. — Am Hafenskanal, der an Thorwaldsens Museum vorbeifließt, ragen die Ruinen des vor 10 Jahren abgebrannten Königs-

„Wertwändig, daß Sie selbst noch nicht darauf gekommen sind“, meinte er; „es liegt doch auf der Hand. Und wenn Sie das erreichen, Graf Adolf Schwanenroon auf Sprankelen, dann wird Carl Schmoll sich küssen wie ein Hund und Ihnen am Hochzeitsstage noch Blumen spendieren!“

Adolfs altes, übermütiges Lachen begleitete diese Worte. Er hob die Hand, um die Gedanken, von einer Person wie Carl Schmoll die gedachte Aufmerksamkeit zu empfangen.

Doch Leonie hatte ihre Hände bereits von seinem Arm gelöst. Sie begriff plötzlich, wer hier als Bürge für die Bucherzinnen Carl Schmolls ins Auge gefaßt war. O dieses alte Glend ihres Daseins! Also auch hier war sie nichts als Kaufware!

„Eigentlich müßtest du es schon um dieses verheißener Buletts willen tun“, fügte Adolf leichtfertig hinzu.

Diese Bemerkung brachte ihre ganze Mädchenseele in Aufruhr wie in jenen Tagen, als ein Belzen, ein Bolschij, danach strebten, ihre schönen Namen mit Hilfe der goldenen Waben ihres Vaters zu vergolden. Ihr Mitleid war jäh verfliegen. Stolz hob sie den Kopf, ihre Augen waren dunkel wie die Nacht, eine schneidende Antwort schwebte auf ihren Lippen. . . .

Doch plötzlich wich der harte, spöttische Ausdruck vor Adolfs Zügen ehrlicher Betrübniß. Seinem Blicke folgend, fühlte Leonie tiefes, unfähiges Mitleid in ihrem Herzen aufwallen.

Von der bogenförmigen, sonndurchfluteten Öffnung am Ende der Allee hob sich die Silhouette eines langsam dahinschreitenden Paares — des alten Grafen und Ottos — ab.

Ein Laut, der wie ein Schluchzen klang, rang sich aus Adolfs Kehle. „Sie wissen noch nichts“, murmelte er heiser. „Ich hätte ich doch etwas von Ottos Willenskraft beiseite!“ Er verstummte und fuhr dann langsam fort:

„Als ich seinerzeit aus Sprankelens tödlicher Stille in die Großstadt, in einen Studentenklub kam, der sich aus der reichsten jungen Leuten unseres Standes rekrutierte, folgte ich unbedacht dem Zuge meines heißen, jugendlichen, nach den Genüssen des Lebens lebenden Temperaments. Ich kannte den Wert des Geldes nicht, ich wußte nicht, daß selbst der kleinste Genus einer schmalen Börse wie der meinen teuer zu stehen kommt. Sprankelen mußte sich ein

schranken, um mir dann und wann — nach Otto — „einen Apfel für den Durst in den Mund zu stecken.“ Mehr vermochte man nicht zu tun und ich schmachtete nach Genus wie ein Trinker nach Alkohol. So kam ich in Verührung mit Carl Schmoll. Ich brauchte viel und seine Progenie waren unerhört; aber . . . Vater ist ein alter, schwacher Mann . . . ich dachte immer, er würde nicht sehr alt werden und niemals erleben, was nun über Sprankelen kommen muß!“

Seine Weichheit stimmte Leonie verächtlich. Stumm schauten sie den Nahenden entgegen.

„Steht dort jemand, Otto?“ hörten sie den Grafen fragen. „Ich sehe dort etwas Weiches schimmern.“

Und Ottos freundliche Stimme erwiderte: „Gewiß, Vater; du scheinst heute ganz gut zu sehen; dort stehen Leonie und Adolf beisammen.“

Der alte Herr lächelte. „So — wieder beisammen.“ Und im Vorübergehen rief er Leonie scherzend zu: „Se, treulose Nichte, wie grausam vernachlässigst du jetzt deinen alten Cavalier! Ein Glück, daß ich zwei Söhne habe!“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

O Automobile für den Hof des Kaisers von Österreich. Ein Befehl Kaiser Franz Josephs gibt die Anschaffung von Leib- und Suiteautomobilen bekannt. Es wurden für den Hofmarschall Personenautomobile gekauft, die demnächst Verwendung als Leib- und Suitenwagen finden. Sie sind wie alle Hofwagen grün lackiert, mit Kronenemblemen an den Wagenkasten und Laternen. Statt der Nummertafel haben sie weiße Tafeln mit deutlich sichtbarer Kaiserkrone. Die Leibautomobile haben eine leichte Goldschattierung.

O Latham abermals in den Kanal gestürzt. Der Aviatiker Latham hat, durch Blériots Erfolg angefaßt, einen neuen Flugversuch über den Kanal bei ungünstigen Witterungsverhältnissen unternommen, der ebenfalls mißlungen ist. Latham stieg in Saugatte auf und stürzte nach einem Fluge von 26 Minuten in den Kanal, und zwar zwei Meilen von Dover entfernt. Er wurde von dem ihn begleitenden Torpedoboot aufgenommen und nach Dover gebracht, wo er mit großer Begeisterung empfangen wurde. Er hat Verletzungen am Kopfe erlitten, der Aero-plan ist leicht beschädigt.

lichen Schlosses Amalienborg in die Luft. 12 Millionen Kronen soll der Neubau kosten, der jetzt endlich in Angriff genommen werden wird. Das Volk ist nicht in der Lage, im Handumdrehen solche Summen zusammenzubringen, das Königshaus selbst ist arm, und so mußte es lange Zeit wahren, bis die erforderlichen Fonds zur Verfügung standen. — Des Premierministers Alberts Niesenbier, der das dänische Volk 17 Millionen Kronen kostete, die größtenteils in Spielverlusten ins Ausland gingen, hat dem Nationalvermögen ebenfalls keinen geringen Schlag verfeßt, und mancher gute Bürger von Kopenhagen ballt heimlich die Faust in der Tasche, wenn er an dem urastischen Gebäude vorbeigeht, das als Untersuchungsgefängnis dient, und hinter dessen Gittern die gestürzte Größe sitzt, die jedem Dänen den runden Betrag von 7 Kronen aus der Tasche lachte.

Jede Volksmasse hat genau so ihre eigene Seele wie das einzelne Individuum. Und die dänische Volksmasse zu betrachten, ist keineswegs uninteressant. Wenn man des Nachmittags auf der Terrasse des Hotel d'Angleterre, am Kongens Nytorp sitzt, und seinen Kaffee trinkt, der dem Gast, wie übrigens in jedem Café Kopenhagens, sauber im silbernen Rännchen serviert wird, zu dem ein nicht allzu kleines Köpfchen blickt, früher Sabne ein angenehmes Weimert bildet, schweift der Blick über die vielstaudigköpfige Menschenmenge, die hier aus den auf den Platz mündenden Verkehrsadern vorüberflutet. Auffällig ist die große Anzahl der Radfahrer, die durch die Straßen fliehen. Unter diesen wieder die radfahrenden Frauen. Hier ist das Rad nicht Sport — hier ist es in erster Linie Verkehrsmittel geworden. Und kein kleines dänisches Geschäftsmädchen, keine Kopenhagener Volksschullehrerin, ermangelt ihres Stahlrosses. Wenn die Radfahrer, von ihrer Mittagspause kommend, den Kongens Nytorp kreuzen, dann springen sie einen Augenblick ab, um sich der Menge anzuschließen, die schweigend und aufmerksam, den Klängen der auf dem Platz konzertierenden Militärkapelle lauscht. Keiner stört den andern durch lautes Reden, durch Drängen und Stößen. Jeder nimmt ein wenig Musik in sich auf, soviel wie er gerade brauchen kann, und geht dann still und bescheiden seines Weges oder schwingt sich auf sein Rad. Die sauber und adrett gekleideten Schulleute stehen mehr der Form nach da, als daß sie wirklich Gelegenheit nehmen würden, irgendwie einzugreifen. Tun sie es aber, dann tun sie es so, daß man die Empfindung mit sich nimmt, daß diese Beamten davon durchdrungen sind, daß sie dem Publikum und nur dem Publikum dienen. — Diese ruhige Volksmasse, die sich da so gefittet und phlegmatisch bewegt, ist aber keineswegs temperamentlos. Das Volk, das sich das freiste der Erde nennt, das sozial-

demokratischen Ministerien sein Vertrauen schenkt, erglöh in heißer Begeisterung, wenn Landesfragen in Betracht kommen. Und da niemand vergißt, daß er Däne sei, erscheint der „Danebrog“, die Nationalflagge mit dem weißen Kreuz, so oft wie möglich und in den irgendwie verwendbaren Variationen im Straßenbild.

Ottomar Reichard.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Urteilsbegründung im Prozeß gegen Peter Gantner. Für die Beurteilung des Peter Gantner und seinem Vorgesetzten zur Last gelegten Straftaten sind folgende Gründe für das Gericht maßgebend gewesen: Das Gericht hat nicht angenommen, daß der Angeklagte Peter Gantner die Absicht hatte, gegen das Volksgesetz zu verstoßen. Es ist aber auch der formelle Verstoß zur Verurteilung genügend. Das Gericht hat auch nicht fahrlässige Körperverletzung angenommen. Ferner lehnte das Gericht ab, daß eine Verleumdung vorliege. Bei der Münchener Karte muß auch die Anklage wegen Betruges ausfallen. Bei den übrigen Karten seien die Merkmale des Betruges und der Urkundenfälschung gegeben. Durch die Vorpiegelung, daß der Adressat in eine Standaaffäre verwickelt sei, wollte Gantner den Empfänger täuschen und zum Ankauf des Buches bewegen. Durch den Ankauf des für den Käufer wertvollen Buches trat eine Vermögensschädigung des Käufers ein. Eine Einheitslichkeit der Tat ist bei der ganzen Handlung ohne Zweifel. In einer Reihe von Fällen ist vollendeter Betrug nachgewiesen. Die Karten enthielten eine arglistige Täuschung, durch die Gantner sich Vermögensvorteile verschaffen wollte. Bei dem Angeklagten Hamburg kann von einer Teilnahme zum Betrug nicht die Rede sein, aber er mußte sich klar darüber sein, daß sämtliche Merkmale, die bei Gantner für die Urkundenfälschung maßgebend waren, auch für ihn Betrug kommen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Juli. (Produktenbörse.) Die ernährten Notierungen an den amerikanischen Börsen blieben am heutigen Markte unbeachtet, da aus der Provinz über ungünstige Bitterung berichtet wurde und auch die hier erfolgten Regenfälle die Kaufkraft anregten, umso mehr als von Budapest feste Tendenz berichtet wurde. Eine besonders starke Preissteigerung erfuhr der Zuckersack. Es wurden nämlich drei Partien gemischter sibirischer Weizen gekündigt, die sämtlich unkontraktlich waren. Infolgedessen bestand hierfür Deckungsbedarf, der die Preise für Julilieferung um 4 Mark steigerte. September zog um 1 1/2 Mark, Oktober um 1 1/2 Mark an. Für Roggen übermittelte die Kiste Gebote, die indes zu niedrig waren. Im Lieferungsgehalt waren die Notierungen leicht befestigt. Die Tendenz für Hafer war behauptet, der Umsatz indes gering. Mais hatte stilles Geschäft. Für Mehl war die Stimmung leicht befestigt, für Rohöl dagegen matter. An der Wollbörse wurden notiert: Weizen Juli 264.75—264.50—265—264.50—266. September

228.50—228—228.25, Oktober 224.25—223.50—224.25, 220.50—220—220.50. Roggen Juli 194.25—193.25, September 181—180.75, Oktober 179.75—178—178.25, 179—177.75. Weizenmehl 00 33.25—36.25. Roggenmehl 1 23.30—25.30. Rohöl Oktober 55—54.9, Dezember 55 Mark.

Berlin, 27. Juli. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf 423 Rinder (darunter 176 Bullen, 136 Ochsen, 111 Kühe und 100 Kälber), 2961 Schafe, 13 719 Schweine, 111 Bullen und Kühe. Bezahlt wurden für 30 Rinder 103—111; b) feinste Mast (Bollm.-Mast) 81—89; c) mittlere Mast- und gute Mast 74—78; d) geringe Mast 60—60. Schafe: a) Lämmer und jüngere Masthämmer 79—81; b) ältere Masthämmer 75—78; c) mäßig genährte Hammel und Lämmer (Mastschafe) 67—70; d) Mastschafe und Niederungsschafe 54—56. Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Pfd. mit 20 Proz. Tara): a) Fettischweine über 3 Zentner Lebendgewicht 58—58; b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 54—58; c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 54—58; d) gering entwickelte Schweine 50—54; e) 50—54 Mark.

Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 175 Stück unverschandelt. Der Rinderhandel gestaltete sich langsam. Es wird kaum ausverkauft. Bei den Schafen blieb nur wenig unverschandelt. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend; es herrschte überhand.

Hachenburg, 29. Juli. (Fruchtmarkt.) Am heutigen Markt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Metzen (Pfund) 45.00, 00.00, 00.00 M., Hafer per Zentner 11.00, 00.00, 00.00 M., neue, per Zentner 6.00, 5.00 M.

Frankfurt, 28. Juli. (Marktbericht.) Preise, abgegeben von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Weizen, hiesiger 00.00 bis 00.00 M. (vor Montag 00.00 bis 00.00 M.); Roggen, hiesiger 18.75 bis 19.75 M. (19.50 bis 00.00 M.); Gerste, hiesige, 00.00 bis 00.00 M. (00.00 bis 00.00 M.); Hafer, hiesiger, 20.00 bis 21.00 M. (20.00 bis 21.00 M.).

Montabaur, 27. Juli. (Durchschnittspreise.) Weizen 100 Kilo 00.00, per 100 Pfund 00.00 Mark. Korn per 100 Kilo 19.47, per 100 Pfund 14.00 Mark. Gerste per 100 Kilo 00.00, per 100 Pfund 00.00 Mark. Hafer per 100 Kilo 21.00, per 100 Pfund 10.50 Mark. Heu per 100 Kilo 8.00, per 100 Pfund 4.00 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 7.00, per 100 Pfund 3.50 Mark. Butter per 100 Kilo 4.20 bis 0.00 Mark. Butter per Pfund 1.10 Mark. 2 Stück 15 Pfg.

Wetterausichten für Freitag den 30. Juli 1909: Veränderliche Bewölkung, kühl, höchstens strichweise Regenfälle.

Ia. neue Speisekartoffeln

Kaiserkrone

offert zu Tagespreisen

Domäne Alceberg bei Hachenburg.

Der Milchfischer nimmt Bestellungen entgegen.

Großer Kartoffelverkauf.

Am Montag, 2. August verkaufe ich in Hachenburg am Bahnhof

200 Zentner frische Kartoffeln

welche ich billigt abgebe: 100 Pfd. Kaiserkrone M. 3.50, 100 Pfd. Nierenkartoffeln M. 3.75 mit Sad. Der Verkauf beginnt von morgens 9 Uhr an. Vermerke noch, daß die Ware tadellos ist.

Telephon Nr. 276

Gust. Tielmann, Niederdreisbach
Kartoffelgroßhandlung.

Landwirte, düngt Euere

Wintersaaten

bei der Herbstbestellung mit 20—40 Pfund

schwefels. Ammoniak

auf den Morgen.

73 kg. schwefels. Ammoniak mit 20,6% Stickstoff haben die gleiche Wirkung wie 100 kg. Chilesalpeter mit nur 15% Stickstoff.

Druckschriften und Ratschläge kostenlos durch die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum.

Badeschwämme, Toilettenschwämme,

sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,

Gummisauger, Schlauchsauger,

Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,

ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchfischen

kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Alle Sorten

Fischmarinaden

wie:

Sardinen, Rollmops, Bratschellfische, Bratheringe,

Heringe in Gelee, sowie Mixed Pickles

empfehlen in stets frischer Ware

Stephan Kruby, Hachenburg.

Prima Ziegelsteine

können täglich von meiner Dampf-Ringofenziegelei bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte
durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine

zu billigstem Preise zum Verkauf.

Dampf-Ringofenziegelei Friedrich Mies, Hachenburg.

Sie haben Recht

wenn Sie in Ihrem Haushalte nur gute Ware verbrauchen, denn nur solche läßt sich am vorteilhaftesten verwenden.

Wirklich gute Ware erhalten Sie bei reeller Bedienung bei uns.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg

an der evangelischen Kirche.

Ausgabe von Sparbüchern.

Raucht Tradition-Zigarren

VON Heinrich Orthey, Hachenburg.

= Vollständig von A—Z ist erschienen: =

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben, oder gegen Nachn. von 15 Mark eine Probekiste mit 12 Flaschen unserer preiswerten

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Hause per Liter M. 1.— und höher ab Nierstein.

Gräfling von Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1501.

Geld-

Darlehen in jeder Höhe an jede Person vom Selbstgeber; auch 1. und 2. Hypothek. Vertreter:

Krämer, Behdors (Sieg)

Ziergartenstraße 3.

Dienstmädchen

vom Lande, das im Hause nicht ganz unerfahren ist, in der Luft hat, sich darin zu vollkommnen. Zuschriften

Frau Rektor Pflüger
Oberlahnstein am Rhein.

Für unser Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft ein

Lehrling

mit guter Schulbildung, freier Kost und Logis fort gesucht.

Franz Siebert Sohn

Hadamar.

Das Spengler- und Installationsgeschäft von Wilhelm

Schuster in Höchstendbach von mir in der feinsten Weise fortgeführt. Alle teilligen Behauptungen ruhend auf Unwahrheit.

Höchstendbach, 29. Juli

Frau Wilhelm Schuster

Spenglergeschäft

Frühkartoffeln

Kaiserkrone zu M. 3.75, Nierenkartoffeln zu M. 3.50 per Zentner mit Sad. und

versendet Hermann

Limburg a. d. Lahn.

fon Nr. 297.

Ia. Lignitkohlen

(Förderkohlen)

hat abzugeben

Gewerkschaft Vulkan

Wernerwälder

Lignitkohlenbergwerk

(früher Gewerkschaft Vulkan)

Gaden bei Weiden

Praktische Mütter

kaufen nur noch

Orthey's Ventilatoren

weil derselbe von großer

barkeit.

H. Orthey, Hachenburg